

Migration und Kulturtransfer

SABAICA ET ÆTHIOPICA

Schriften der Forschungsstelle
Antikes Südarabien und Nordostafrika
an der Friedrich-Schiller-Universität Jena

Herausgegeben von
Norbert Nebes und Peter Stein

Beratendes Herausbergremium:
Mikhail Bukharin (Moskau), Iris Gerlach (Berlin),
Giovanni Mazzini (Pisa) und Wolbert G.C. Smidt (Jena)

Band 1

2023

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Migration und Kulturtransfer

Zur kulturellen Interaktion im Vorderen Orient
und Nordostafrika im 2. und 1. Jahrtausend v. Chr.

Herausgegeben von
Norbert Nebes und Iris Gerlach

2023

Harrassowitz Verlag · Wiesbaden

Umschlagabbildung: Detail eines Weihrauchaltars aus dem Almaqah-Tempel von Sirwah
mit den Symbolen Sichel und Scheibe. DAI, Orient-Abteilung, Iris Gerlach.
Typographie: Tobias Gerbothe, Friedrich-Schiller-Universität Jena
Schrift: Libertinus Serif, 10 pt

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.de> abrufbar.

Bibliographic information published by the Deutsche Nationalbibliothek
The Deutsche Nationalbibliothek lists this publication in the Deutsche
Nationalbibliografie; detailed bibliographic data are available in the internet
at <http://dnb.de>

Informationen zum Verlagsprogramm finden Sie unter
<http://www.harrassowitz-verlag.de>

© Otto Harrassowitz GmbH & Co. KG, Wiesbaden 2023
Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.
Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne
Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere
für Vervielfältigungen jeder Art, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und
für die Einspeicherung in elektronische Systeme.
Gedruckt auf alterungsbeständigem Papier.
Druck und Verarbeitung: docupoint, Magdeburg
Printed in Germany

ISSN 2940-4398	ISBN 978-3-447-12029-6
e ISSN 2940-4401	eISBN 978-3-447-39391-1

Inhaltsverzeichnis

Norbert Nebes und Iris Gerlach	
Vorwort der Herausgeber	VII
Peter Funke	
Die griechische Poliswelt und ihre Nachbarn in Nordwestgriechenland	1
Iris Gerlach	
Zur Migration sabäischer Bevölkerungsgruppen zum nördlichen Horn von Afrika. Interaktionsprozesse und Kulturwandel	15
Felix Hagemeyer	
„Sie kamen, sahen, siegten ...?“ Die Migration der Philister und die Herausbildung ihrer Kultur in der frühen Eisenzeit	45
Ingo Kottsieper	
Die Aramaisierung des Vorderen Orients Migration oder Infiltration?	77

VI

Christian Marek	
Der Vordere Orient und griechische Migrationen	115
Norbert Nebes	
Die Sabäer in Äthiopien und die Minäer in Nordwestarabien/Dedan.	
Zur Aussagekraft der epigraphischen Zeugnisse	135
Jacob J. de Ridder	
An early period of international trade: cultural interaction	
between Anatolians and Old Assyrian merchants	161
Wolbert G.C. Smidt	
Muster von Migrationen in historischen und kulturellen Überlieferungen	
der äthiopischen Region – eine ethnohistorische Diskussion	177
Cornelia Wunsch	
Judäer und die babylonische Rechtstradition	229

Vorwort der Herausgeber

Bei den Beiträgen des vorliegenden Bandes handelt es um die überarbeiteten Vorträge des im September 2019 an Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena gehaltenen Symposiums „Migration und Kulturtransfer in den Kulturen des Vorderen Orients in der Antike“. Hintergrund der Veranstaltung bildete das von der Deutschen Forschungsgemeinschaft geförderte Langfristvorhaben „Kulturelle Kontakte zwischen Südarabien und Äthiopien: Rekonstruktion des antiken Kulturraums von Yeha/Tigray (Äthiopien)“. Dieses gemeinsam von der Außenstelle Sanaa der Orient-Abteilung des Deutschen Archäologischen Instituts und der Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika der Friedrich-Schiller-Universität (FSU) Jena durchgeführte Projekt untersucht die vielfältigen Interaktionsprozesse zwischen den im frühen 1. Jahrtausend v. Chr. aus dem sabäischen Kernland in das äthiopische Hochland eingewanderten Sabäern und der ansässigen Bevölkerung.

Die Diskussion über Migration und den durch sie ausgelösten Kulturwandel hat sich auch in den historischen Orientwissenschaften in den letzten Jahrzehnten, gerade was den Schwerpunkt der Fragestellungen betrifft, stark verändert. Waren vordem Migration und Kulturtransfer stark von der Idee der Dominanz geprägt, die nach Maßgabe der schriftlichen Quellen oft mit kriegerischen Mitteln durchgesetzt wurden, so sind doch immer mehr die vielfältigen Formen der Interaktion mit der lokalen Bevölkerung in den Blickpunkt gerückt. Dies ist zum einen einer angewachsenen Materialfülle, zum anderen aber vor allem neuen methodischen Ansätzen geschuldet, die neue Erklärungsmöglichkeiten für Interaktion von Gesellschaften auch unter Einfluß wechselnder gegenseitiger Beeinflussung eröffnen.

Die hier versammelten Aufsätze nähern sich anhand ausgewählter Beispiele dieser Thematik aus verschiedenen Perspektiven, die sich wiederum aus den unterschiedlichen regionalen Zusammenhängen ergeben. Sie stammen in ihrer Mehrzahl aus altertumswissenschaftlichen Disziplinen mit starker Präferenz epigraphischer und archäologischer Herangehensweisen.

Neben der sabäischen Einwanderung zum nördlichen Horn von Afrika werden innerhalb des altorientalischen Themenspektrums die assyrische Handelskolonie Karum Kaneš in Anatolien, das erste Auftreten von aramäischen Gruppen und deren Integration in regionale vorderasiatische Gesellschaften, die Immigration von Personenverbänden nach Südpalästina und die „Philisterfrage“ sowie die in babylonischer Tradition stehenden Rechtsurkunden von nach Babylonien deportierten Judäern behandelt. Von althistorischer Seite werden u. a. Ausmaß und Motivationen der griechischen Kolonisation vorgestellt, die nach dem Alexanderzug eine neue Dimension erreicht hat, sowie der Kulturtransfer zwischen Poliswelt und den überwiegend tribal strukturierten Regionen Mittel- und Nordwestgriechenlands thematisiert. Einen neuen Ansatz bietet ein ethno-historischer Beitrag, in dem aufgrund einer dichten Quellenlage mündlicher Traditionen und diese ergänzenden schriftlichen Überlieferungen eine Vielfalt von Modellen vorgestellt wird, mit denen sich vor-moderne Migrationen im nördlichen Horn von Afrika beschreiben lassen.

Großen Dank schulden die Herausgeber Tobias Gerbothe, Jena, der die Manuskripte für den Druck eingerichtet hat, und Hanna Hamel, Berlin, die diese einer gründlichen Endkorrektur unterzogen hat, und nicht zuletzt Wolbert Smidt, Jena, von dessen themenbezogener Sachkenntnis der Herausgeber ungemein profitiert hat.

Mit diesem Band wird die Reihe „Sabaica et Æthiopica. Schriften der Forschungsstelle Antikes Südarabien und Nordostafrika an der Friedrich-Schiller-Universität Jena“ eröffnet, die der epigraphischen, archäologischen und ethno-historischen Erforschung dieser Regionen gewidmet ist.

Norbert Nebes

Iris Gerlach

Die griechische Poliswelt und ihre Nachbarn in Nordwestgriechenland

Peter Funke, Münster

Mit den folgenden Ausführungen wird der Blick auf eine Region gerichtet, die sehr fern von dem eigentlichen geographischen Raum liegt, der im Blickpunkt dieses Kolloquiumsbandes steht. Mit dieser ganz bewusst gesuchten räumlichen Distanz sollen ein Beitrag zu einer gewissen Ausweitung der zentralen Fragestellung geleistet und aus einer griechischen Perspektive heraus optionale Deutungsmuster für die avisierten Themenfelder vorgestellt werden. Allerdings wird die Frage von Migration nur bedingt eine Rolle spielen; im Zentrum steht vor allem der Kulturtransfer zwischen der Poliswelt und den weitestgehend tribal strukturierten Regionen in Mittel- und Nordwestgriechenland. Es geht vor allem um Kulturkontakte und (auch wechselseitigen) Kulturaustausch. Die Grensräume zwischen der Poliswelt und der Welt der *éthne* (Stammesstaaten) werden als Kontaktzone betrachtet, in der sich ganz unterschiedliche Transferprozesse beobachten lassen, von denen zwei exemplarisch herausgegriffen werden, um vor allem auch die Dialektik des Transfers und die situativ bedingten Wechselbeziehungen zwischen den Akteuren erkennbar werden zu lassen. Der Fokus wird einerseits auf einen institutionellen Wandel (Föderalisierung) und andererseits auf einen urbanen Wandel (Urbanisierung) gerichtet.¹

Die im Titel des Beitrages zum Ausdruck gebrachte Gegenüberstellung von griechischer Poliswelt und deren nordwestgriechischen Nachbarregionen impliziert differente Kulturräume, deren Distinktiv aber zunächst noch zu bestimmen ist, zumal hier nicht von einem Gegensatz von Griechen und Nicht-Griechen oder Hellenen und Barbaren die Rede ist, sondern Kulturräume in den Blick genommen werden

¹ Die folgenden Ausführungen beruhen auf einer überarbeiteten Fassung eines Vortrages, den ich im Rahmen des internationalen Humboldt-Kollegs „Contact Zones of Europe from the 3rd mill. BC to the 1st mill. AD“ im September 2017 in Moskau gehalten habe. Die Vortragsform ist weitestgehend beibehalten. Die bibliographischen Hinweise bleiben auf einige wenige, weiterführende Literaturhinweise beschränkt.

sollen, die unter einer ethnischen Perspektive durchaus aufs engste miteinander verbunden und eigentlich ununterscheidbar waren, hinsichtlich ihrer soziopolitischen Komplexität allerdings durchaus sehr stark differierten. Zunächst möchte ich daher in aller Kürze auf das Distinktiv von griechischer Poliswelt und Nicht-Poliswelt eingehen, das schon in der klassischen Antike von einer kulturräumlichen Perspektive entscheidend geprägt wurde. Bereits Herodot bediente sich des Begriffspaares *póleis kai éthne* (Hdt. 5.2.2; 7.8γ.3; 8.108.3), um die Gesamtheit der griechischen Welt, *to hellenikón*, umfassend zu beschreiben, das er – ähnlich wie dann auch Aristoteles (Aristot. *pol.* 1327b20–33) – inmitten zwischen Asien und Europa als eine eigene Entität verortete (Hdt. 1.4.4).² Als gesamtgriechisches Merkmal dieses *hellenikón* galten für Herodot gleiches Blut, eine gemeinsame Sprache und gemeinsame Heiligtümer und Opfer (Hdt. 8.144.2).³ Eine ganz wesentliche Differenz innerhalb des *hellenikón* sah Herodot allerdings in den unterschiedlichen politischen Organisationsstrukturen. Dabei zielte er nicht auf die verschiedenen Verfassungsformen der *póleis*, sondern auf die Gegensätzlichkeit von *póleis* einerseits und *éthne*, den Stammstaaten, andererseits. Hier taten sich im wahrsten Sinne des Wortes Welten auf, die nicht unterschiedlicher hätten sein können.

Eine solche Differenzierung war keineswegs ein bloßes Konstrukt herodoteischer Denkweise, sondern prägte nachhaltig die alltägliche Wahrnehmung der antiken Griechen. Mit der Herausbildung der *pólis* als neuem gesellschaftlichen und politischen Handlungsrahmen vertiefte sich schon seit archaischer Zeit die Kluft zwischen der Poliswelt und der Welt der griechischen *éthne*. Die Zugehörigkeit zu einer *pólis* wurde zunehmend zum Erweis „echter“ *Hellenizität*. Die neue Poliswelt konstituierte sich – bei aller Verschiedenartigkeit – als eine panhellenische Welt und grenzte sich als solche gegenüber den „anderen Griechen“ immer deutlicher ab.⁴ So waren es vornehmlich die „Polisgriechen“, denen der Zugang zu den großen panhellenischen Spielen vorbehalten blieb, während die Teilnahme an den gemeinsamen Kulte und Festen, den *ta hierá ta koiná*, in der Regel für alle möglich war.

Grundsätzlich lässt sich diese Kluft zwischen *póleis* und *éthne* an allen – nicht nur den äußeren, sondern auch den inneren – Randzonen der Poliswelt im griechischen Mutterland beobachten, besonders augenfällig aber in Mittel- und Nordwestgriechenland.

² Siehe dazu B. Manuwald (2015).

³ Siehe dazu R. Parker (1998); D. Konstan (2001); J. Hall (2002), 189–204; L.G. Mitchell (2015); K. Zacharia (2016).

⁴ J. Hall (1997); J. Hall (2002); K. Freitag (2007).